

Wandergeschenke

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 46

PDF erstellt am: **06.05.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-465593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Welt und Presse

Problem der Verschweizerung

«Wie konnte ein Staatswesen von solcher Festigkeit entstehen und durch mehr als fünf Jahrhunderte hindurch allen europäischen Erschütterungen und Gegenkräften zum Trotz sich gesichert erhalten?»

Von dieser Fragestellung aus untersucht Prof. P. Rühlmann in den «Preussischen Jahrbüchern» die Struktur der schweizerischen Staatsform. Grund der Untersuchung ist der Zusammenbruch vieler europäischer Staatsformen durch den Weltkrieg und die Aufrichtung neuer Formen nach schweizerischem Vorbild (typisches Beispiel: Oesterreich). Zweck der Untersuchung ist der Nachweis der Voraussetzungen, unter denen eine solche Nachahmung Sinn und Aussicht auf Erfolg hat.

Die psychologischen Gründe der «Verschweizerungs»-Bewegung charakterisiert der Verfasser mit den Worten:

«Als nun gar das Weltkapital in der allgemeinen Weltwirtschaftskrise der letzten Jahre aus Angst vor sozialistischen oder bolschewistischen Zugriffen nach der Schweiz abwanderte, da lockte ein neuer Anreiz, das so glückhafte Vorbild nachzuahmen. Man erfand zunächst spottweise das Wort «Verschweizerung» Europas.»

Scharf wird die Kontrolle hervorgehoben, die das Schweizervolk über die Staatsgeschäfte ausübt (Wahl und Bestätigung der Beamten), und über ein Lob der Beamenschaft...

«einfach in ihrer Lebensführung, infolge ihrer kleinen Bezüge frei von dem sogen. Beamtendünkel, vor allem aber auch frei von Bestechung.»

... gelangt der Verfasser in Erwägung all der typischen Voraussetzungen zu dem Schluss:

«Während das Nationalgefühl gleichsam wie eine Quelle freispringend hervorsprudelt, ist das politische Pflichtbewusstsein ein Produkt mühsamer, jahrhundertelanger Erziehungsarbeit. Und diese hat die Schweiz geleistet, auf ihr allein beruht ihr staatliches Dasein, aber dies ist niemals übertragbar. Hundertjährige Bäume verpflanzt nur ein Tor.»

Urteil über Kreuger

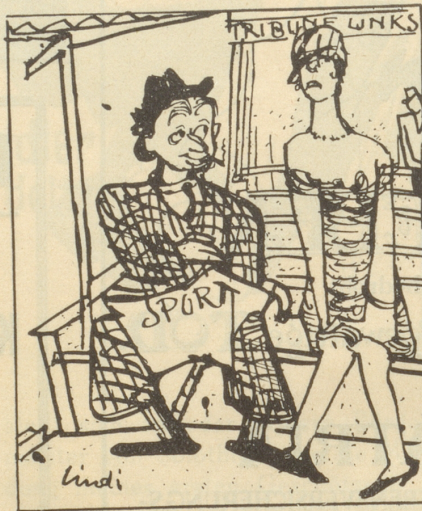
«Anormalität hat mit dem Charakter nichts zu tun. Kreuger war bei aller Skrupellosigkeit ein gütiger hilfsbereiter Mensch... Eine seiner auffallendsten Eigenschaften war die geringe Empfindlichkeit gegen Wärme und

Kälte, Schmerzen und Hunger, eine Eigentümlichkeit, die der moralischen Gleichgültigkeit parallel geht.»

So schreibt Poul Bjerre, Arzt und Psychoanalytiker in seiner Studie über Kreuger, und sympathisch daran ist, dass er dem Menschen Kreuger das Menschliche lässt.

71 Franken für ein Auto

Auf einer Versteigerung in Zürich wurde ein vierplätziges Auto ausboten und für 71 Franken dem einzigen Interessenten zugeschlagen. — Nota bene: Der Wagen funktionierte einwandfrei, die Vierradbremse zog richtig an, das Verdeck war intakt und der Windschutz hielt dicht. Die einzige Sorge des Besitzers ist die, für seinen 14 Tell-Wagen eine entsprechend billige Garage zu finden.



Sie: Erinnerst Dich nicht mal mehr unseres Hochzeitstages ... mit Deinem verdammt Sport!

Er: Und ob ... war doch an jenem Sonntag, als Bümpliz-Biel 3:4 verlor! —

Krieg mit Deutschland

Tatsächlich gibt es noch einen Staat, der mit Deutschland im Krieg lebt, und der Sammler politischer Merkwürdigkeiten wird an diesem Taschenspielertrick französischer Diplomatie seinen freudigen Aerger haben: Der Sultan von Marokko hat den Frieden von Versailles noch nicht unterzeichnet, und da demnach zwischen Marokko und Deutschland offiziell noch Krieg herrscht, ist es bis auf den heutigen Tag den Deutschen untersagt, das Land zu betreten. Lediglich für Touristen besteht insofern eine Ausnahme, als sie mit besonderer Bewilligung bis zu 4 Wochen im Lande bleiben dürfen. — So ein Stumpfsinn! denkt da mancher, aber der Sinn ist nicht so stumpf wie er aussieht. Die Bestimmung ist auf den massgebenden französischen Willen zurückzuführen, der durch diesen Kniff den deutschen Handel in Ma-

Das Bild «Geschäftsadvokatur» in unserer No. 43 enthält eine irreführende Aufschrift «Telo A.G.», für die uns der im Ausland weilende Zeichner des Bildes keinerlei plausible Gründe zu geben vermag. Die Bildredaktion, welcher der Schnitzer entgangen ist, bedauert und stellt gerne fest, dass die Telo A.G. in absolut keinem Zusammenhang mit der Angelegenheit steht, die jenes Bild glossiert.

rokko ausschliesst und sich so eine Konkurrenz vom Leibe hält, die vor dem Kriege durch ihren wachsenden Einfluss das französische Kolonialgebiet praktisch in den Dienst Deutschlands zu stellen drohte. — So erhält eine scheinbar lächerliche Paraphrasenreiterei ihre tiefere Bedeutung ... aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, wird mancher besorgt nicken...

Wandergeschenke

Frau Schnaker war im Rappensparen
Wie selten eine Frau erfahren.
Bei unumgänglichen Geschenken
Bewies sie vorteilhaftes Denken.
Ansehnlich war, was sie bescherte,
Wenn auch von weit gering'rem Werte.

Meist aber schenkte unbekommen
Sie Dinge, die sie selbst bekommen.
Sie hielt sich für besonders schlau,
Jedoch noch mancher andern Frau
War dies Verfahren wohl bekannt
Und dienlich, wenn sie abgebrannt.

Sei's, dass man ihren Schlich erkundet,
Sei's, dass der Zufall es gerundet:
Ihr brachte eine ferne Base
Zum Wiegenfeste eine Vase
Mit einem Fehler, unvergessen,
Die hatte sie schon mal besessen!

Frau Schnaker musste sie noch preisen
Und sich in Worten dankbar weisen,
Als wäre sie, wer weiss wie froh.
Die Höflichkeit gebot es so.
Sie sass in ihrer eignen Schlinge
Und staunte ob dem Lauf der Dinge.

Molch

**Excelsior-Hotel
City-Restaurant**

Zürich
Bahnhofstrasse
Sihlstrasse
H. Dürr

Zürich ↔ Basel
unmöglich ohne Halt im
**Solbad Hotel Ochsen
Rheinfelden**

Restauration — Sorgfältige Küche — Spezialplatten und Weine — Das ganze Jahr geöffnet
H. v. Deschwanden